

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 16

**Illustration:** "Ich hab meinen Gummiknüppel verloren"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





«Ich hab meinen Gummiknüppel verloren.»

## Vornehm geht's zu und her!

Es war kalt; bitterkalt war es an jenem Morgen. Als ich den kleinen Schalterraum der Post betrat, fiel mir sofort eine «gepflegte» Dame ins Auge, echter Nerzmantel, bitte! Und der passende Nerzhut dazu fehlte auch nicht. Das muß etwas «Besseres» sein, denkt man unwillkürlich, weil es da nach Geld, nicht etwa nach Schulden riecht; so steckt es einem eben in den Knochen. Nerz! Donnerwetter!

Sie wartete, bis sie am Schalter an die Reihe kommen würde. Der kleine Bub, der im Schalterraum herumraste, den Papierkorb umwarf und ausleerte, die Telefonkabinentüre auf und zu schmiß, gehörte zu ihr, war wohl ihr eigener «Herr Sohn», schätzungsweise fünf Jahre alt. Sonst wäre er ja um diese Zeit in der Schule gewesen. War er aber nicht. Noch nicht. Der kleine Kerl gab keine Ruhe. Daß ihm langweilig war, konnte man natürlich sehr wohl sehen. Aber stillstehen und mitwarten war offensichtlich seine starke Seite nicht. (War es seinerzeit meine?) Die nerzerne Frau Mama lächelte ein wenig in die Runde, setzte dann aber eine strenge Miene auf und sagte zu ihrem Knäblein:

«André, bisch jetz schtill! Hör uf mit lärm!»

Worauf ihr der also angesprochene Nerzenssohn die Zunge herausstreckte und laut und deutlich zu ihr sagte: «Läck du mir am Arsch!» Wo er das wohl herhatte? Gewiß nicht vom Nerz.

Nerz ist auch nicht alles.

Fridolin

**ARBEITS-PAUSE  
KAFFEE-PAUSE**



70.127.1.11d

Albert Ehrismann

## Aus meiner kleinen Hausspinnerei

Habe seit längerem nichts erfunden.  
Hatte schon Angst, ich könnt's nicht mehr.  
Jetzt aber die Uhr mit fünfundzwanzig Stunden  
kommt wie die Kunst von Können her.  
Sie ist für hunderttausend Franken zu kaufen,  
wird immer laufen.  
Von Erschütterungen durch unterirdische Atomexplosionen  
gespeist,  
rast sie meist

schneller, als sie müßte. Sechzig Minuten  
jeden Tag spart sie ein.  
Die gehören Ihnen —  
Ihnen allein:  
zum Wandern, zum Lieben.  
Nie ist die Uhr stehen geblieben.  
Ich realisierte Tausende Wünsche meiner Phantasie.  
Die Uhr enttäuschte nie.

Himmelhoch flog ich mit Samojedenhunden  
von Sternhaus zu Sternhaus.  
Nach dreitausendsechshundert Sekunden  
löschen die Traumsterne aus,  
und man muß niedergehen,  
wieder auf irdischen Füßen stehen.  
Statt bei den Engeln suche ich brav  
bei den Meinen zu Hause Freuden und Schlaf.

Sieben Uhren wären zu haben.  
Ich legte neue Spinnboote auf Kiel,  
könnte in Astralnebeln nach Goldklumpen graben  
oder triebe anderenorts ein verbotenes Spiel.  
Schäferstunden? Säuerstunden? Der Preis ist bescheiden.  
Wie würden die Geizigen Sie beneiden!  
Zum ersten, zum zweiten — geschenkte Zeit!  
Täglich eine Stunde Ewigkeit!

Aber dann ist auf einer Aleuteninsel etwas geschehen.  
Zwei Seehunde tot.  
Das ist vielleicht nur der Anfang  
viel größerer Not.  
Ein unterirdischer Atomtest. Riesige Energien  
haben Erdzuckungen wie von der Hölle her ausgespielt.  
Die waren für meine Uhren zuviel. Sie standen still.  
Bald kein Mensch mehr, der zusätzliche Zeit kaufen will.